DIE BEDEUTUNG DES TIEFBOHRUNTERNEHMENS „*VAN SICKLE*“ IN DER ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN KOHLENWASSERSTOFFINDUSTRIE

Reinhard Bacher, Neusiedl a. d. Zaya

1. Einleitung:

Die Bedeutung des Namens *"Van Sickle"* in Bezug auf die Geschichte der österreichischen Erdölindustrie läßt sich eindrucksvoll dadurch ableiten, daß dieses Unternehmen, das eines der ersten Erdölproduzenten Österreichs war, als einziges privates Familienunternehmen, die bewegte Geschichte der heimischen Kohlenwasserstoffindustrie, bis in die heutigen Tage überlebt hat. Die folgende Abhandlung soll aufzeigen, wie es möglich war, die kritischen Momente der Entwicklung der Erdölindustrie, die besonders mit der Zeit vor, während und nach dem zweiten Weltkrieg zu verbinden sind, zu überstehen.

2. Die Anfänge der Erdölindustrie Österreichs:

Die Anfänge der österreichischen Erdölindustrie reichen bis zur Jahrhundertwende zurück, als in Galizien, zu diesem Zeitpunkt Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Erdölproduktion aus mehreren tausend Ölbrunnen soweit gesteigert werden konnte, daß dieses Gebiet in der Reihe der größten Ölproduzenten der Welt, hinter USA und Rußland an dritter Stelle lag. Die systematische, wissenschaftliche Suche nach Öl und Gas im Wiener Becken ist mit einem Ereignis im Hause des Bauern Medlen, im damals ungarischen Egbell, zu verbinden. Dieser Bauer befaßte sich eingehend mit den Tümpeln seiner engeren Umgebung und stellte dabei fest, daß die Gasblasen, die aus dem Wasser aufstiegen, brannten. Er ging nun daran Bohrgeräte zu entwickeln, um Löcher in den Boden zu schlagen, wobei er eine 3 - 4 Meter lange Holzstange, versehen mit einer eisernen Schneide, in der Mitte mit Steinen beschwerte und zur Führung lose an einen Baumstamm band. Seitlich an der Stange wurde ein langer, hölzerner Göppel befestigt, den er selbst betätigte und somit eigentlich die Grundzüge der noch heute in Verwendung stehenden *"Rotary Bohrtechnik"* gelegt hat. Das aus den Löchern strömende Erdgas nutzte der Bauer sogar zur Befeuerung des Herdes in seiner Hütte, was allerdings im Frühjahr des Jahres 1913 zu einem Explosiunsunfall führte. Der ungarische Geologe Dr. Hugo von Böckh erkannte bereits damals die Bedeutung dieses Gebietes als erdölhöffige Region und erbohrte nach sorgfältiger geologischer Planung am 10.1.1914 Erdöl in einer Tiefe von 164 Metern. Nun lag die Vermutung sehr nahe, daß auch auf österreichischem Gebiet des Wiener Beckens kohlenwasserstoffführende Schichten anzutreffen sein müßten, und bereits 1915 bekam Hr. Ing. Friedrich Musil den Auftrag, im Gebiet des Wiener Beckens nach Erdölvorkommen zu suchen. Ing. Musil, während des Krieges als k. und k. Leutnant tätig, kam diesem Auftrag dadurch nach, daß er sein Wissen als Ingenieurgeologe mit seiner Fähigkeit als Wünschelrutengänger verband, und umfangreiche, weiträumige Begehungen im Wiener Becken durchführte. So wurde bereits im Jahr 1915 im Raume St. Ulrich, etwa 25 km von Egbell entfernt, die erste Tiefbohrung Österreichs mit einer Endteufe von 636 Meter niedergebracht, jedoch war diese Bohrung nicht fündig. Der erste wirtschaftliche Ölfund Österreichs erfolgte am 30. August 1930 mit der Bohrung *"Windisch Baumgarten"* - im Jahre 1932 folgten weitere Ölfunde mit der Bohrung *"Gösting 2"* und 1904 mit der Bohrung *"Gösting 1"*. Die gesetzliche Grundlage zur bergbaulichen Tätigkeit wurde durch das *"kaiserliche Patent vom 23. Mai 1854, Reichsgesetzblatt Nr. 146"* geregelt, wobei die Suche und Gewinnung von Erdöl durch das Freischurfrecht geregelt war. Ein Freischurf umfaßte eine kreisrunde Fläche von 425 m Durchmesser, der Besitzer eines Freischurfes war verpflichtet, Bohrungen in diesem Gebiet durchzuführen. War die Bohrung fündig, konnte der Besitzer um die Verleihung eines Grubenfeldes ansuchen, denn erst mit dem Grubenfeld war der tatsächliche Besitz von Land und bergbaulichen Rechten gegeben.

Die Folgen des ersten Weltkrieges, Zerfall der Donaumonarchie und ansteigende Inflation hatten auch auf die Kohlenwasserstoffindustrie insoferne Auswirkungen, daß die triste wirtschaftliche Situation, sowie der chronische Kapitalmangel heimischer Betriebe dazu führten, daß im Wiener Becken zunehmend Erdölgesellschaften mit ausländischem Kapital arbeiteten, wie die Fa. Steinberg Naphta GmbH des polnischen Industriellen Thomas LASZCZ, gegründet 1929, die Gewerkschaft RAKY-DANUBIA des deutschen Dr. Anton Raky, gegründet 1930, die *"ERDÖLPRODUKTENGESELLSCHAFT"* kurz EPR des Wiener Bankiers Albert Brunnbauer zusammen mit dem Geologen Dr. Karl Friedl, gegründet 1931, mit schweizer Kapital, die Rohölgewinnungs AG, kurz RAG, ein Gemeinschaftsunternehmen der amerikanischen Vakuum Oil Company und der holländischen Royal Dutch/Shell Gruppe, gegründet 1935 und schließlich das Tiefbohrunternehmen **RICHARD KEITH VAN SICKLE**.

3. Gründung des Unternehmens *"Van Sickle"*:

Keith van Sickle, der aus einer angesehenen kanadischen Erdölpionierfamilie stammt und 1900 in Ploesti, Rumänien, geboren wurde, kaufte am 4.6.1935 48 Freischurfrechte von Ing. Musil im Gebiet St. Ullrich/Neusiedl a.d. Zaya, nördlich von Zistersdorf gelegen. Um die nötige Kapitalaufbringung zu gewährleisten, wurde das Unternehmen zunächst als Aktiengesellschaft unter dem Namen *"Britol Oil AG"* in England, wo die Frau van Sickles wohnte, geführt und dann im Jahre 1940 in eine Einzelfirma umgewandelt. Sie ist unter dem Namen *"Tiefbohrunternehmen Richard Keith van Sickle"* in das Wiener Handelsregister eingetragen. Nach umfangreichen geologischen Vorarbeiten wurde am 15. August 1937 die erste Bohrung *"Van Sickle 1"* angesetzt, die ei-

ne Endstufe von 1378 Meter erlangte, jedoch nicht fündig war (siehe Abbildung 1 und 2).

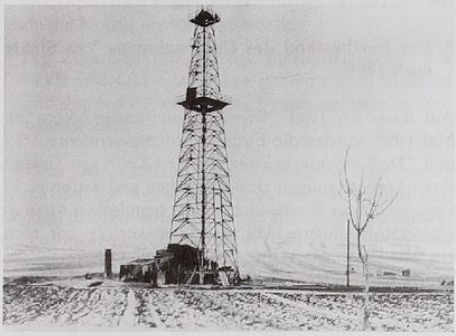

Abb. 1: Die erste Aufschlußbohrung "Van Sickle I" im Jahre 1937

Diese erste Fehlbohrung brachte das junge Unternehmen in eine schwierige Finanzlage, zusätzlich zeichneten sich in diesen Tagen auch die kommenden politischen Ereignisse, getragen von den Anschlußbestrebungen an Deutschland, ab. Der finanzielle und politische Druck veranlaßten R. Keith van Sickle Ende 1937 20 Freischürfe an Hrn. Karl Eugen Schmid, einem Vertreter des deutschen Reichswirtschaftsministeriums zu verkaufen, wobei Hr. Schmid seine Rechte und Pflichten am 17.3.1938, fünf Tage nach dem Anschluß, an die *"Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft"* übertrug. Ein weiteres Schlüsselereignis dieser Tage stellte das Inkrafttreten

Abb. 2: Die Bohrmannschaft beim Keile setzen auf der Bohrung Van Sickle I im Jahre 1937

des Bitumengesetzes am 31. August 1938 dar, das eine Neuregelung der Freischürfe in der Art vorsah, daß alle Freischürfe, die bis 1. April 1940 nicht in Grubenfelder umgewandelt wurden, also durch Bohrungen fündig wurden, dem Staat zufielen, was einer Enteignung der österreichischen und ausländischen Firmen gleichkam. Um diese enge Frist des Bitumgesetzes erfüllen zu können, hatte van Sickle keine andere Wahl als sich nach einem deutschen Partner umzusehen. Am 7. Feber 1939 wurde daher mit der Deutschen Petroleum AG ein Darlehensvertrag abgeschlossen, in dem natürlich die Vorteile der deutschen Petroleum AG stark ausgeprägt waren. Trotzdem gelang es R. Keith van Sickle im Mai 1939 seine zweite Bohrung *"Van Sickle 2"* niederzubringen und aufgrund der Fündigkeit dieser Bohrung, um sein erstes Grubenfeld anzusuchen. Da die Mineralölindustrie mehr und mehr ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Rüstungsindustrie wurde, nahmen auch immer mehr deutsche Firmen im Wiener Becken ihre Tätigkeit auf, wobei auf Basis des neuen Bitumengesetzes ein Großteil der Konzessionen erworben werden konnte. Viele österreichische Firmen verkauften aufgrund der tristen wirtschaftlichen Lage freiwillig ihre Schürfrechte an deutsche Firmen. Auch das Unternehmen *"Van Sickle"*, das ja bereits zum Großteil in den Händen der deutschen Petroleum AG war, die inzwischen ihren Namen auf Deutsche Erdöl AG (DEA) geändert hatte, lief Gefahr, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Ziel dieser Tage war es, möglichst viele Grubenfelder vor Ablauf des Bitumgesetzes zu erwerben. Ein zusätzlicher Druck auf das Unternehmen war auch dadurch gegeben, daß Richard Keith van Sickle als britischer Staatsbürger, aufgrund der politischen Situation, gezwungen wurde, Österreich zu verlassen. In einer Generalvollmacht übertrug er die Leitung an seinen ehemaligen Betriebsleiter, Herrn Ing. Hermann Fritsche. Dieser war ein umsichtiger und erfahrener Verwalter, dem es trotz der angespannten und schwierigen Situation gelang, vor Ablauf der Fristen des Bitumgesetzes am 1. August 1940 7 Grubenfelder zu erhalten, die restlichen 27 Freischürfe wurden ohne Entschädigung aufgeteilt. Die Abbildung 3 zeigt das Van Sickle Ölfeld im Jahr 1943/44. Betrug der Mitarbeiterstand zu Kriegsbeginn noch 40 Mann, so wuchs er innerhalb kurzer Zeit auf 700 Arbeitskräfte (davon 150 französische Kriegsgefangene) an, was auch zu erheblichen Anforderungen hinsichtlich der Versorgung und Infrastruktur führte. Die gesamte Erdölproduktion von Kriegsbeginn bis Ende Dezember 1944 betrug 640.000 Tonnen Rohöl, wobei 101.350 Bohrmeter abgeteuft wurden.

4. Die Entwicklung des Unternehmens Van Sickle in den Nachkriegsjahren:

Die Schäden und Verluste, die dem Unternehmen Van Sickle primär durch die Abtretung der Freischurfrechte erwachsen sind, waren in der Nachkriegszeit Gegenstand eines Prozesses gegen die *"Deutsche Erdöl AG"*, und nach dem Staatsvertragsabschluß, auch Gegenstand der Wiedergutmachungsansprüche gegen den Staat Österreich. Die Jahre der heimischen Kohlenwasserstoffindustrie bis zum Jahre 1955 waren dadurch gekennzeichnet, daß die, durch die Lähmungsmaßnahmen

Abb. 3: Das "Van Sickle Feld" im Jahre 1943/44

der Deutschen devastierten Erdölfelder im Wiener Becken, von der russischen Besatzung unter Beschlag genommen und als sowjetische Mineralölverwaltung (SMV) weiter betrieben wurden. Lediglich die RAG und das *"Tiefbohrunternehmen van Sickle"* wurden aufgrund westlich alliierter Besitzer und der Tatsache, daß nicht alle Grubenfelder schon während des Krieges in deutscher Hand waren, nicht der SMV unterstellt. Richard Keith van Sickle, der während des Krieges als Oberstleutnant in der britischen Armee tätig war, kehrte im Dezember 1945 nach Wien zurück und fand seinen Betrieb unter der Lenkung von Frau Elfriede Krassa vor, die nach der Evakuierung, stellvertretend für Hrn. Fritsche, die Aufsicht übernommen hatte. In den darauffolgenden Jahren führte R. Keith van Sickle für sein Unternehmen und damit auch für Österreich einen unermüdlichen, harten Kampf mit der sowjetischen Mineralölverwaltung als Monopolkäuferin des Rohöls, und es gelang ihm, den Preis für die Tonne Rohöl von 100 Schilling im August 1947 auf 350 Schilling im Mai 1951 hinaufzuverhandeln. Neben den unerbittlichen Preisverhandlungen mußte sich R. K. van Sickle auch mit dem Raubbau an seinen Lagerstätten auseinandersetzen, denn die russische Besatzung legte ein Förderprogramm mit einer monatlichen Sollförderung vor. Die Schädigung der Lagerstätten war dramatisch, so stieg der Verwässerungsgrad von 17 % im Jahre 1945 auf über 37 % im Jahre 1946 an. Während die Monatsproduktion im August des Jahres 1945 noch ca. 2.000 t betrug, mit einer Sondenanzahl von 20, betrug diese im August des Jahres 1946 bereits 4.859 t, mit einer Sondenanzahl von 28. Die Demontage von Ölfeldeinrichtungen und deren Abtransport Richtung Osten machten eine solide Wartung und Instandhaltung der Erdölfelder unmöglich, wodurch das Bild der Nachkriegsjahre komplettiert wird.

5. Der Fortbestand des Unternehmens Van Sickle nach 1955

Auf Basis der zwei *"Wiener Memoranden"* vom 20. Mai 1955 wurden die Firmen *"Rohölgewinnung AG"* und *"Tiefbohrunternehmen Richard Keith van Sickle"* ihren Vorbesitzungen zurückgegeben und waren nicht Gegenstand der Verstaatlichung der heimischen Kohlenwasserstoffindustrie. Mit dem Staatsvertrag war auch ein Wandel der Marktsituation innerhalb Österreichs gegeben. Diesem Umstand wurde R.K. van S. dadurch gerecht, daß er ab dem Jare 1956 durch die Errichtung der Rohöldestillationsanlage in der Lage war, sein gefördertes Rohöl selbst zu verarbeiten, um die so produzierten Produkte am Markt absetzen zu können. Diese Errichtung der *"Van Sickle Raffinerie"* war für den wirtschaftlichen Fortbestand des Unternehmens von fundamentaler Bedeutung, denn die Produktion von Rohöl nahm in den folgenden Jahren durch den Anstieg der Verwässerung permanent ab. Richard Keith van Sickle verstarb im Jahr 1961, und ungeklärte Eigentumsverhältnisse verhinderten großteils eine Anpassung des Erdölfeldes an den jeweiligen Stand der Technik. Erst im Jahre 1972 konnten, durch eine oberstgerichtliche Entscheidung, die Eigentumsverhältnisse abgeklärt werden und im Erdölfeld technische Maßnahmen gesetzt werden, die zu einer Stabilisierung der Rohölproduktion führten. Im Jahr 1975 konnte erstmals wieder eine Produktionssteigerung gegenüber den Vorjahren verzeichnet werden, was großteils auf erfolgreich durchgeführte Sondenbehandlungsarbeiten, wie chemische Stimulationen mit Salz oder Flußsäure und Sandbekämpfungsmaßnahmen, zurückzuführen war. Die kumulative Rohölproduktion bis Ende 1995 betrug 2.057.534 Tonnen, was einem Ausbeutefaktor von nahezu 40 % entspricht. Die letzte Jahresproduktion im Jahre 1995 betrug 18.702 t Rohöl. Die sicheren, nachgewiesenen und jederzeit förderbaren Reserven betragen auf Basis einer im Jahr 1989 durchgeführten Lagerstättenstudie noch 123.000 Tonnen.

6. Zukunftsperspektiven für die Firma *"Van Sickle Ges.m.b.H."*:

Am 11. Feber 1995 erfolgte die firmenbuchmäßige Eintragung des Gesellschafterwechsels bei der Van Sickle Ges.m.b.H. von der *"AUSTRIA MINERALÖLVERTRIEB G.m.b.H."* auf die OMV/Aktiengesellschaft. Seit diesem Zeitpunkt ist die OMV Mehrheitseigentümerin des Unternehmens Van Sickle, eine 100 % Übernahme ist derzeit gerade Gegenstand von Verhandlungen. Der Fortbestand der wirtschaftlichen Ölförderung ist durch die Umsetzung folgender Maßnahmen geregelt:

- Der Mitarbeiterstand wurde von 50 Mitarbeitern auf derzeit 34 gesenkt
- Die Rohölproduktion soll 1996 die 20.000 Tonnengrenze erreichen

- Rund 20 Mitarbeiter sind in Form von Lohnarbeitern im Sondenbehandlungsservice für andere Unternehmen (RAG, OMV, Gemeinden) tätig und entlasten somit die Kosten der Rohölproudktion
- Die Zusammenführung der Betriebsstandorte Van Sickle und OMV auf einen gemeinsamen Standort wird durch die Nutzung der Synergieeffekte zu Kosteneinsparungen führen.

Darüber hinaus soll eine neue Bearbeitung aller seismischen und geologischen Daten, verbunden mit den Logergebnissen sowie den produktionstechnischen Daten zu einer Neuinterpretation der geologischen Gesamtstruktur des Feldes führen. Ähnliche Studien in anderen alten Erdölfeldern haben ergeben, daß der Ausbeutungsfaktor bzw. die Reserven erhöht werden konnten. Somit hat das Unternehmen Van Sickle die besten Voraussetzungen, als namhafter Erdölproduzent Österreichs seine in das Jahr 1935 zurückgehende Geschichte und Tradition auch weiterhin erfolgreich fortzusetzen.

Verwendete Literatur:

1) *"Diplomhausarbeit"* von Doris Rothauer an der Wirtschaftsuniversität Wien, Sep. 1985
2) OMV-Aktiengesellschaft, Die Geschichte der Erdölindustrie in Österreich